

damit der Stein dir nicht entfällt und, wenn er herabfällt, den andern Fuß beschädigt.

Erneute Huldigung der Oberlausitz 1865.

Die preußische Oberlausitz und die Niederlausitz waren 1815 dem preußischen Staat einverleibt worden. Die Communallandtage der Ober- und Niederlausitz beschloffen daher, im Jahre 1865 zur Jubelfeier der preußischen Besitzergreifung dem Könige durch ständische Deputationen die Huldigung zu erneuern. Als Oberbürgermeister von Görlitz war ich unter den fünf Deputirten der Oberlausitz. König Wilhelm empfing die Deputationen sehr huldvoll. Nach dem der Vorsitzende des Communal-landtags Landes-Hauptmann von Seydewitz die Ansprache Namens der Oberlausitz gehalten hatte, unterhielt sich Sr. Majestät mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation. Mir gegenüber bezeichnete es der König als einen Vorzug, daß ich Oberbürgermeister der reichen Stadt Görlitz sei. Ich verwahrte mich und die Stadt dagegen, daß der Reichthum überschätzt würde; die Ansprüche, die jetzt an das Communal-Vermögen gemacht würden, seien allzugroß. Die Deputationen erhielten für den folgenden Tag Einladungen zur königlichen Tafel, an der etwa dreißig Personen, darunter die meisten Minister Theil nahmen. Nach derselben wurde der Kaffee in einem der nächsten Zimmer eingenommen. Der König hielt seinen Umgang. — Ich stand neben dem Minister von der Heydt. Er sagte mir, er mache sich noch Vorwürfe, daß er während seiner Verwaltung des Finanzministeriums der Stadt Görlitz bei dem Verkauf der Domaine Rietschen den Zuschlag ertheilt habe; der Preis wäre zu gering gewesen. Ich erwiderte, er könne sich beruhigen; nach den damaligen Holzpreisen sei der Kaufpreis durchaus angemessen gewesen; wir wären aber jetzt, da die Holzpreise gestiegen, (leider sind sie heute um so schlechter) mit dem Erwerb von Rietschen zufrieden. In dem Augenblick, als ich das gesagt habe, verläßt der König den früheren Minister-Präsidenten von Manteuffel, der als niederlausitzischer Deputirter da war, und kommt quer über das Zimmer auf mich zu und richtet die Frage an mich: Was haben Sie dabei, daß Sie den Reichthum von Görlitz nicht zugestehen wollen? Ich erwiderte: wenn ich den zugestehen wollte, würden die Anforderungen an die Stadt immer größer werden. Der Kriegsminister braucht eine Kaserne, die Stadt muß sie bauen; die Post kommt mit ihren Räumen nicht mehr aus; die Stadt muß ihr unentgeltlich einen schönen Platz zum Neubau hergeben, eben so der preußischen Bank für das Gebäude ihrer Bankcommandite. Die Justiz braucht ein neues Justizgebäude; die Stadt muß den Platz und wo möglich noch wer weiß, wie viel Ziegeln liefern und außerdem würde bei dem rapiden Anwachsen der Stadt für Straßen-Anlagen, Schulbauten, Polizei und Armenwesen immer mehr Geld gebraucht, so daß es sehr schwer wird den städtischen Haushalt zu bestreiten. Da sagt der Minister v. d. Heydt dem König: „Majestät, glauben Sie es ihm nicht; er hat mir eben gesagt, daß sie mit dem Holz sehr gute Geschäfte machen.“ Natürlich ging ein Lächeln über das Gesicht des Königs und ich sagte ihm, ich hätte nicht geglaubt,